



PUNKT 28



Titelbild: Hauptheizverteiler von einer Arealanlage mit 1.2 Megawatt Leistung in Zürich

ZEITUNG FÜR TECHNIK IM GEBÄUDE
AUSGABE 28 / JULI 2017

1° EDITORIAL □ 02.

WIR SETZEN GEZIELT AUF DIE BERUFSLEHRE

2° PERSÖNLICH □ 02.

DANK NACHHALTIGER INNOVATION AUF ERFOLGSKURS

3° PUNKTUELL □ 02.

DIE HUNZIKER PARTNER AG HAT DIE SICHERHEITS-
CHARTA DER SUVA UNTERZEICHNET

4° BAUPUNKT □ 03.

EINEN GIGANTISCHEN MATERIALAUFWAND BEWÄLTIGT

5° BRENNPUNKT □ 03.

INDUSTRIE 4.0: DIE NEUE ZUKUNFT HAT BEREITS BEGONNEN

6° KULTURPUNKT □ 04.

JUNGKUNST: IM OKTOBER 2017 KEHRT DIE INNOVATIVE
KUNSTAUSSTELLUNG ZURÜCK

7° BLICKPUNKT □ 04.

STABSÜBERGABE RATIONELLE ARBEITS-
METHODIK, UMWELT UND SICHERHEIT

8° IMPRESSUM □ 04.

1° EDITORIAL

WIR SETZEN GEZIELT AUF DIE BERUFSLEHRE

Liebe Leserinnen und Leser

Der wirtschaftliche Erfolg der Schweiz ist zu einem wesentlichen Teil auf die beispielhafte berufliche Ausbildung zurückzuführen. Das Konzept unseres gut funktionierenden, dualen Bildungssystems gilt als Erfolgsmodell. In vielen Berufen fehlt aber der Nachwuchs. Deshalb sollen insbesondere technische und handwerkliche Berufe, namentlich bei Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen, attraktiver gemacht werden. Indem wir handwerkliche und technische Berufe fördern, können wir mehr Jugendliche für die Berufslehre begeistern. Gerade schulisch starke Jugendliche dürften dann wieder vermehrt auf eine Berufslehre setzen.

In seinem 2014 veröffentlichten Buch «Die Akademisierungsfälle. Warum nicht alle an die Uni müssen» beschreibt der bekannte Ökonom, Bildungspolitiker, frühere Preisüberwacher und alt Nationalrat Rudolf H. Strahm das «Gespenst der Jugendarbeitslosigkeit in Europa und die Fallstricke einer arbeitsmarktfernen akademischen Ausbildung». Viele europäische Länder hätten nur vollschulische Ausbildungen an Universitäten und technischen Hochschulen, bilanziert Strahm. Gerade solche Länder steckten heute in der «Akademisierungsfalle». Auffällig sei nämlich, dass hier jeder vierte Jugendliche arbeitslos sei. Demgegenüber stünde die Schweiz mit der dualen Berufsbildung wesentlich besser da. Sie habe nicht nur weniger jugendliche Arbeitslose, sondern sei auch konkurrenzfähiger im weltweiten Wettbewerb. Wir schliessen uns dieser Meinung an. Mit einer erfolgreich abgeschlossenen Berufslehre und der Berufsmaturität sind Jugendliche heute bestens für die Berufswelt gerüstet. Und: Wenn sie eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, steht ihnen der Zugang zu Fachhochschulen offen. Setzen wir also unser duales Bildungssystem nicht fahrlässig

aufs Spiel. Dann sind wir für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes gewappnet.

In dieser Ausgabe lesen Sie unter anderem ein Interview mit Christian Hunziker, CEO und VR-Präsident der Hunziker Partner AG. Er beschreibt darin, wie das Unternehmen erfolgreich auf dem Weg zu Industrie 4.0 ist. Wir wünschen Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.

Im Namen des gesamten Unternehmens

Monika Zemp
Christian Hunziker,
Alexander Hunziker
Ilyas Oeznalci



3° PUNKTUELL

DIE HUNZIKER PARTNER AG HAT DIE SICHERHEITS-CHARTA DER SUVA UNTERZEICHNET

Werden die vom grössten Unfallversicherer erarbeiteten «Lebenswichtigen Regeln» eingehalten, können rund 60 Prozent der tödlich verlaufenden Berufsunfälle in der Schweiz vermieden werden.

Jährlich verunfallen rund 180 000 Suva-Versicherte bei der Arbeit. Besonders tragisch sind dabei diejenigen Arbeitsunfälle, bei denen Menschen ihr Leben verlieren. In den vergangenen zehn Jahren sind jährlich rund 80 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an den Folgen eines Berufsunfalls gestorben. Aus diesem Grund hat die Suva das Präventionsprogramm «Vision 250 Leben» lanciert. Ziel ist es, zwischen 2010 und 2020 die Anzahl tödlicher Berufsunfälle zu halbieren. «Wir unterstützen die Suva-Anstrengungen und haben deshalb die Sicherheits-Charta unterzeichnet», betont Dieter Fischer, Projektleiter und Verantwortlicher RAMUS (Rationelle Arbeitsmethodik, Umwelt und Sicherheit) bei der Hunziker Partner AG.

Sicherheit geht vor

«Grössten Stellenwert hat bei uns die Arbeitssicherheit», sagt Fischer. Deshalb werden in den Bereichen Personensicherung, Zugsysteme, mobile Krane und Kettenzüge in regelmässigen Abständen Sicherheitsschulungen durchgeführt. Für alle Mitarbeitenden stellt die Hunziker Partner AG die persönliche Sicherheitsausrüstung zur Verfügung. Sämtliche Arbeitsgeräte und Maschinen werden vor und nach jedem Gebrauch inspiziert. «Mit unserem Gesundheitsmanagement gewährleisten wir, dass die Entwicklung der betrieblichen Strukturen und Prozesse regelmässig überprüft wird. Dadurch soll ein gesundheitsförderndes Verhalten am Arbeitsplatz erreicht werden», betont Dieter Fischer.

Leid verhindern

Die Suva setzt bei der Umsetzung der «Vision 250 Leben» auf die «Lebenswichtigen Regeln» im Betrieb. Dass diese Regeln Leben retten können, zeigen die Ergebnisse entsprechender Analysen von tödlichen Berufsunfällen. Bei 60 Prozent aller tödlich verlaufenen Berufsunfälle von Suva-Versicherten wurde mindestens eine lebenswichtige Regel missachtet. Werden die «Lebenswichtigen Regeln» konsequent eingehalten, ist die «Vision 250 Leben» realisierbar. Menschliches Leid lässt sich so verhindern. Die Sicherheits-Charta der Suva ist das Bindeglied zwischen der Kampagne «Vision 250 Leben» und den «Lebenswichtigen Regeln». Gleichzeitig ist die Sicherheits-Charta ein öffentliches Bekenntnis aller Beteiligten dazu, dass diese Regeln oder betriebseigene Sicherheitsregeln konsequent eingehalten und durchgesetzt werden. «Wir bekennen uns deshalb vorbehaltlos zur Suva-Sicherheits-Charta und halten die Sicherheitsregeln konsequent ein», fasst Dieter Fischer zusammen.

2° PERSÖNLICH

DANK NACHHALTIGER INNOVATION AUF ERFOLGSKURS

Die Berichterstattung zu Nachhaltigkeitsthemen werde bei grossen Unternehmen zunehmend Pflicht, sagt öbu-Geschäftsleiterin Seta Thakur. Aber auch KMU könnten sich mit einer attraktiven Kommunikation bezüglich Nachhaltigkeit profilieren und diese als Instrument zur eigenen Weiterentwicklung nutzen.

Die Hunziker Partner AG hat bereits mehrere Nachhaltigkeitsberichte veröffentlicht. Wie, Seta Thakur, können Unternehmen erfolgreich über Nachhaltigkeit berichten und davon profitieren?

Ein Nachhaltigkeitsbericht ist sehr viel mehr als ein reines Kommunikationsinstrument – er wirkt für ein Unternehmen sowohl nach innen wie nach aussen. Intern kann er die Sensibilisierung für Nachhaltigkeitsthemen stärken, nach aussen wirkt der Bericht insofern, als relevante Anspruchsgruppen, die Stakeholder, beim Entstehungsprozess miteinbezogen werden können. Zudem wirken sich die Aussagen des Berichts auf die Unternehmensreputation aus.

Wie können auch KMU dank nachhaltiger Innovationen auf Erfolgskurs bleiben?

Unternehmen sind auf Innovationen angewiesen, um im Kontext zunehmender Globalisierung, Ressourcenverknappung und demographischen Wandels langfristig zu bestehen. So könnte zum Beispiel für ein Gebäudetechnikunternehmen die Wartung via 3D-Brille in Zukunft ein Kriterium sein, anhand dessen der Kunde entscheidet, ob die angebotenen Leistungen für ihn in Frage kommen. Oder anders formuliert: Nachhaltige Innovationen dienen auch dazu, die Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern.

Inwiefern profitieren beteiligte Unternehmen, insbesondere KMU, von einer öbu-Mitgliedschaft?

Zum einen unterstützt öbu seine Mitglieder mit praktischen Tools bei der Umsetzung von Massnahmen im Nachhaltigkeitsbereich, vermittelt Informationen und Weiterbildungen zur Nachhaltigkeitskommunikation, zu nachhaltiger Beschaffung, flexiblen Arbeitsmodellen sowie zur Kreislaufwirtschaft. Zum anderen bietet das Netzwerk Unternehmen und Organisationen die Möglichkeit, sich themenspezifisch auszutauschen – mit anderen Mitgliedern, aber auch mit Vertretern aus Verwaltung, Wissenschaft und Politik sowie mit Interessens- und Fachverbänden. In der Rolle als Impulsgeber engagiert sich öbu zudem für eine wettbewerbsfähige und verantwortungsvolle Wirtschaft mit Zukunft. Wo angebracht in diesem Kontext und im Rahmen der genannten Kernthemen des Verbands, setzt öbu sich gezielt und langfristig auch auf politischer Ebene für verbesserte Rahmenbedingungen ein.

Welchen konkreten Kundennutzen habe ich von einer Mitgliedschaft?

Als öbu-Mitglied erhalten Sie unter anderem Zugang zu Know-how und Instrumenten zur praktischen Umsetzung von Nachhaltigkeit in Ihrem Unternehmen und sind Teil eines internationalen Netzwerks von Experten und Entscheidungssträ-

gern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Sie profitieren vom informellen, fachspezifischen Austausch mit Berufs- und Fachleuten aus anderen Unternehmen und Branchen und werden regelmässig zu Informations- und Bildungsveranstaltungen eingeladen, wo Praktiker und Experten aktuelle Nachhaltigkeitsthemen präsentieren und vertiefen. Zudem werden Sie laufend informiert über aktuelle Debatten und Trends zum Thema «Wirtschaft und Nachhaltigkeit». Eine Mitgliedschaft bietet Ihnen zusätzlich die Möglichkeit, Ihre eigenen Leistungen im Bereich sozialer oder ökologischer Nachhaltigkeit einem breiten Publikum zu kommunizieren, beispielsweise in unserem Newsletter oder anlässlich einer öbu-Veranstaltung. Sie werden wahrgenommen als engagiertes, zukunftsorientiertes Unternehmen, das aus Überzeugung nachhaltig wirtschaftet und sich in diesem Bereich stetig weiterentwickelt.

Was heisst für Sie persönlich nachhaltiges Wirtschaften?

Für mich bedeutet nachhaltiges Wirtschaften, verantwortungsvoll und zukunftsorientiert zugunsten des Kerngeschäfts, der Mitarbeitenden, der Gesellschaft und der Umwelt zu handeln.

Welche Rahmenbedingungen müssen dabei erfüllt sein?

Nachhaltigkeitsziele sind idealerweise in der Unternehmensstrategie verankert und Chefsache. Nur wer sie langfristig verfolgt, generiert Wettbewerbsvorteile. Dazu gehört auch, die Mitarbeitenden für das Thema zu sensibilisieren und zu begeistern. Sie sind die besten Botschafter der Nachhaltigkeit. Fortschritte entstehen, wenn sie auf das Engagement ihres Unternehmens stolz sind und sich damit identifizieren.

öbu → www.oebu.ch

öbu ist das Schweizer Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften. Der 1989 gegründete Unternehmensverband mit mehr als 360 Mitgliedern tritt ein für die Wahrnehmung von ökonomischer, ökologischer und sozialer Verantwortung in der Wirtschaft. öbu fördert die konkrete Umsetzung fortschrittlicher Nachhaltigkeitsstandards, arbeitet mit den Mitgliedern an einer Wirtschaft mit Zukunft und setzt sich für die dafür nötigen Rahmenbedingungen ein.

Seit 2013 wirkt der Verband als Global Network Partner des World Business Council for Sustainable Development (WBCSD), und seit 2015 ist er Mitglied des UN Global Compact. Seit 2011 wird die öbu von Christian Hunziker präsidiert.



4° BAUPUNKT EINEN GIGANTISCHEN MATERIALAUFWAND BEWÄLTIGT

Beim «Haus zur Enge» in Zürich hat die Hunziker Partner AG die Heiz-, Kälte- und Sanitärtechnik ausgeführt, einer der grössten Aufträge in der Firmengeschichte. Speziell ist die Heizung mit Seewasser über Wärmepumpen.



Wenig Risiko, viele Vorteile: Seewasser bietet sich heute als Energiequelle für grössere Anlagen an. Die Nutzung ist bewilligungspflichtig, auch die Wasserefassung und die Rückführung des genutzten Seewassers müssen den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Sie dürfen weder die Unterwasserfauna noch die Fischerei beeinträchtigen. Eine Seewasser-Wärmepumpe hat sowohl energetische wie auch finanzielle Vorteile. Im Fall des «Hauses zur Enge» wurden bei der Sanierung und Aufstockung des Gebäudes sowie im Bereich der Gebäudetechnik, der Ausbauten und der Fassade nicht nur die neusten energetischen Konzepte berücksichtigt und umgesetzt. Es besteht auch eine Leitung zum Zürichsee. Das Seewasser wird als regenerative Energiequelle im Winter zum Beheizen und im Sommer zur Kühlung des Gebäudes verwendet. «Der ökonomische Aspekt war nur ein Kriterium», betont Monika Zemp, Geschäftsleiterin und Verwaltungsrätin der Hunziker Partner AG, Technik im Gebäude. «Ebenso sehr ins Gewicht fallen der verminderte CO₂-Ausstoss und die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern.»

Für grössere Anlagen

Die Nutzung von Oberflächengewässern als Wärmequelle hat in der Schweiz Tradition. «Dank der relativ hohen und konstanten Temperaturen erzeugen Wärmepumpen hohe Wirkungsgrade und ermöglichen eine effiziente Anwendung von Wärme und Kälte», erklärt Thomas Frick, Projektleiter bei der Hunziker Partner AG. Die Wärme aus Oberflächengewässern wird als erneuerbare Energie gewertet, unterliegt aber wie bereits erwähnt gesetzlichen Vorgaben. Insbesondere müssen die möglichen ökologischen Auswirkungen beachtet werden. Deshalb sind hydrogeologische Abklärungen sowie behördliche Bewilligungen nötig. Seewasser-Wärmepumpen eignen sich vor allem für grosse Mehrfamilienhäuser und für Fernwärmenetze mit mehreren Gebäuden.

Tausende Meter Material

Beim «Haus zur Enge» hatte die Hunziker Partner AG einen gigantischen Materialaufwand zu bewältigen. Dazu ein paar Zahlen: C-Stahlrohr gepresst für die Heizung (5958 Meter), C-Stahl Formstücke (9421 Stück), Stahlrohre geschweisst (2202 Meter), Kunststoff Ablaufrohre geschweisst (4078 Meter), Kunststoff Abwasserleitungen (4740 Meter), CNS Rohr gepresst Sanitär (4374 Meter), CNS Formstücke gepresst Sanitär (6104 Stück). «Mit allen verbauten Rohren, exklusive Vorfabrikation, kommen wir auf stolze 22,6 Kilometer Rohre», bilanziert Thomas Frick. Auch die Zahlen bei den Befestigungen sind imposant: Rohrschellen HKS (11 411 Stück), Rohrschellen normal (9541 Stück), Rohrschellen Kälte (1870 Stück), Gewindestangen (1482 Meter), Dübel (31 279 Stück), Grundplatten (4416 Stück) sowie Schienenzubehör (7172 Stück).

Exklusive Wohnungen

Ein prägnanter Umbau eines spektakulären Gebäudes, eine als «Kunst am Bau» realisierte, mit dem Licht spielende Keramikfassade mit viel Glas: So präsentiert sich heute das «Haus zur Enge» mit den exklusiven Mietwohnungen. Die Innenausstattung der Wohnungen besticht durch ihren Komfort, hochwertige Materialien und innovative Technik. Die grosszügig gestalteten Fensterfronten ermöglichen faszinierende Lichtspiele und geben – je nach Lage der Wohnung – den Blick frei auf die Stadt, auf den See, den Uetliberg und den Tessinerplatz. Alle Wohnungen verfügen entweder über eine Loggia oder eine Terrasse. Das «Haus zur Enge» liegt direkt beim Bahnhof Enge am Tessinerplatz, einen Katzensprung entfernt von der Seepromenade mit öffentlichem Grünraum und Badeanstalten. Die FIFA hat das gesamte «Haus zur Enge» von der Swiss Life gemietet. Dazu gehören auch die Wohnungen. Diese vermietet die FIFA mittels einer externen Verwaltung.

5° BRENNPUNKT INDUSTRIE 4.0: DIE NEUE ZUKUNFT HAT BEREITS BEGONNEN

Industrie 4.0 wird als Internet der Dinge oder Umgang mit cyber-physischen Systemen bezeichnet: Maschinen und Prozesse werden sich selbst steuern und miteinander kommunizieren. Die Hunziker Partner AG sei auf dem Weg zu Industrie 4.0, sagt Christian Hunziker, CEO und Verwaltungsratspräsident.

Weshalb, Christian Hunziker, setzen Sie gezielt auf Industrie 4.0?

Industrie 4.0 bedeutet Informationen in Echtzeit und Losgrösse Eins. Von der Losgrösse Eins spricht man, wenn es im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung der Produktion möglich wird, flexibel und reaktionsschnell auch Einzelstücke auf Bestellung herzustellen. Industrie 4.0 umfasst zudem Materialteile, die schon sehr früh wissen, was sie werden sollen, wohin sie geliefert und wann sie zu welchem Zweck wo eingebaut werden – und zusätzlich wie sie nach der Benutzung wieder in die Stoffkreisläufe zurückgeführt werden sollen. Industrie 4.0 bedeutet, dass wir heutiges fachliches, das heisst berufliches Ingenieurwissen, mit Internet- und Kommunikations-Know-how mit automatischer Fabrikations- und Transporttechnik verbinden. Dieser Wandel passt zu uns. Es ist die logische Fortführung bereits begonnener Aktivitäten und Prozesse und fügt sich nahtlos in unser Geschäftsmodell ein.

Was bedeutet Industrie 4.0 für die Hunziker Partner AG konkret?

Es wird sicher eine Fabrikation anvisiert, die so automatisch wie möglich abläuft. Das ist nicht ganz einfach bei einer Losgrösse Eins. Auf der Konstruktionsseite wird sicher mehr montiert und gemessen und weniger fabriziert werden. Im Engineering ist neben systemrelevantem Wissen auch mehr Genauigkeit bei den Montageplänen gefordert.

Welche Chancen ergeben sich dadurch für Sie und Ihr Unternehmen?

Wir versprechen uns eine rationellere Arbeitsmethodik, die mit weniger Ressourcen auskommt und weniger Fehler produziert. Dadurch können wir dem Margendruck zuvorkommen, oder einfach gesagt, dem rauen Wind auf dem Markt mit geeigneter Technologie Paroli bieten.

Welche Veränderungen in Ihrem Geschäftsumfeld erwarten Sie?

Für die Kunden und unsere Partner wird es nur kleine Veränderungen geben. Das Produkt bleibt gleich. Wir werden aber sicher etwas schneller in der Montage und im Unterhalt sein und vermutlich weniger Fehler machen. Durch die genauere Planung verbrauchen wir weniger Material. Dadurch werden die Anlagen weniger Druckverlust aufweisen und funktionieren für den Kunden effizienter und auch ökologischer.

Industrie 4.0 erfordert immer besser qualifizierte Mitarbeitende. Werden Sie also die interne und externe Weiterbildung Ihrer Belegschaft ausweiten?

Es braucht nicht in erster Linie besser qualifizierte Mitarbeitende, sondern ihre Arbeit wird sich etwas verändern. Ein Prozess, der heute eigentlich als normal gilt. Die Zeiten, wo man eine Lehre oder ein Studium absolvierte und dann während des gesamten Berufslebens denselben Job machte und nichts dazulernte, gehören endgültig der Vergangenheit an. Lebenslanges Lernen heisst heute die Devise. Dazu muss man natürlich bereit sein. Unsere Mitarbeitenden sind schon darauf vorbereitet worden.

Dies erfolgte in Form einer Information und einer Befragung der Mitarbeitenden. Ein grosser Teil unserer Belegschaft äusserte sich sehr positiv zum neuen Projekt Industrie 4.0. Das ist auch das Ergebnis jahrelanger Schulungen und der praktizierten ständigen Verbesserung. Man wird gleichsam richtig süchtig nach Veränderungen. Und klar, die interne und externe Weiterbildung wird an dieses Projekt angepasst.

Industrie 4.0 erfordert zudem den flexibleren Einsatz der Mitarbeitenden. Sind Sie und Ihr Unternehmen auf mehr Flexibilität vorbereitet?

Flexibilität wird vor allem beim Umbau zu Industrie 4.0 gefordert sein. Das Lernen in neuen Prozessen mit anderen Kompetenzen bedeutet für die Mitarbeitenden eine Herausforderung, ist aber auch ein Challenge, der Spass machen kann. Flexibel sind wir bereits durch unsere heutigen Tätigkeiten. Ich bin aber überzeugt, dass mit Industrie 4.0 besser geplant und vorausgeschaut werden kann und damit Unvorhergesehenes minimiert wird.

Was schliesslich ist für Sie revolutionär an Industrie 4.0?

Vielleicht, dass uns Materialien sagen, was zu tun ist und dass erarbeitetes Wissen bis hin zur Entsorgung von Produkten vorhanden und nicht nur in einem Ordner abgelegt ist, den niemand findet und liest. Vielleicht auch, dass Unterhalt und Service trotz 1,6 Mio. Artikeln ganz einfach wird und dass vorsorglich durch Unterhaltsmassnahmen fast keine Stillstandzeiten von Anlagen auftreten. Und dass beim Rückbau der Anlagen alle Materialien den genau richtigen Stoffkreisläufen beigelegt werden können. Im Grunde genommen wissen wir es heute einfach noch nicht genau. Aber die Richtung stimmt und passt haargenau in unser nachhaltiges Geschäftsmodell.

Es macht einfach Spass, vorne mit dabei zu sein. Und keine Angst: Die Fabrik 4.0 wird genauso wenig menschenleer sein, wie das papierlose Büro papierlos geworden ist.



Industrie 4.0

Bei Industrie 4.0 geht es um die Vernetzung von Maschinen, Werkstücken und Menschen zu einer intelligenten Fabrik. Dies wird in einer nahen Zukunft zu tiefgreifenden Veränderungen in der Realwirtschaft führen, die einer industriellen Revolution gleichkommen.

Die erste industrielle Revolution hat die Einführung der Dampfmaschine ausgelöst. Die zweite Revolution folgte mit der Nutzung von Strom, die dritte begann mit der Computertechnologie. Bei der vierten industriellen Revolution sollen nun Maschinen und Produkte sich künftig miteinander abstimmen und organisieren können, ohne dass Menschen oder gar zentrale Computer eine koordinierende Rolle übernehmen müssen.

6° KULTURPUNKT

JUNGKUNST: IM OKTOBER 2017 KEHRT DIE INNOVATIVE KUNSTAUSSTELLUNG ZURÜCK

In den vergangenen zehn Jahren gehörte die Jungkunst zum festen Winterthurer Kulturangebot. 2016 pausierte die attraktive Kunstausstellung auf dem Sulzer-Areal – allerdings nur für ein Jahr. Sie will jungen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform bieten und deren Werke einem breiten Publikum präsentieren.

«Wir freuen uns, das Publikum vom 26. bis 29. Oktober 2017 in der Halle 53 begrüßen zu dürfen. Dort werden die Besucherinnen und Besucher vielfältige Kunst erleben können», kündigen die drei Initianten der beliebten Ausstellung an. Das Team um Andreas Schmucki und Martin Landolt, die für die Organisation der Jungkunst verantwortlich zeichnen, hat sich einmal mehr Grosses vorgenommen – und knüpft dabei erfolgreich an die letzten zehn Jahre an. «Die 10. Jungkunst im Oktober 2015 war ein eindrückliches Jubiläums-Happening. Über 16 000 Besucherinnen und Besucher liessen sich in der Halle 52 und im Container-Museum auf dem Sulzer-Areal von 25 jungen Kunstschaffenden aus der ganzen Schweiz begeistern», blickt Landolt zurück. Schon damals sei allerdings klar gewesen, dass der beliebte Anlass zum letzten Mal an diesem Ort stattfinden wird. «Vier Jahre lang konnten wir die Halle 52 für die Jungkunst zwischennutzen. Jetzt wird sie abgerissen», erklärt Landolt.

Sich Neues ausdenken

Wie immer in der Geschichte der Jungkunst machen die drei initiativen Organisatoren aus der Not eine Tugend. «Wir nutzen die Gelegenheit für eine einjährige Pause, um 2017 besonders fulminant neu zu starten», stellt Tom Stierli in Aussicht. Im Mai 2016 habe man von der Stadt Winterthur die definitive Zusage erhalten, dass die Jungkunst künftig in der Halle 53 stattfinden kann. «Diese imposante, fast 100 Meter lange Industriekathedrale gilt als «schönstes Parkhaus der Schweiz», denn sie wird weit unter ihrem Wert als Abstellplatz genutzt. Nun zieht hier teilweise die Kunst ein», so Stierli. Die neue Nutzung verlange bauliche Massnahmen, die noch nicht abgeschlossen sind. «Damit bleibt uns Zeit, unser Konzept auf die neue Situation abzustimmen, uns Neues auszudenken und mit viel Leidenschaft die 11. Jungkunst zu planen.» Am bewährten Konzept wolle man auf jeden Fall festhalten. «Wir wollen jungen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform bieten und deren Werke einem breiten Publikum präsentieren», betont Stierli.

Zwischennutzung lief aus

Das Improvisatorische gehörte von Anfang an zur Jungkunst. Die ersten vorübergehenden Räume fanden die Gründer der Kunstausstellung im Dachstock der City-Halle, in jenem beeindruckenden Industriebau, in dem sich heute die ZHAW-Bibliothek befindet. Dann folgte der Umzug in die Halle 52, schräg gegenüber gelegen am Katharina-Sulzer-Platz. Bis dann im letzten Jahr mit der zehnten Auflage der Jungkunst auch diese Zeit der Zwischennutzung ablief. Im Hinblick auf die Zukunft der Ausstellung stellten die Organisatoren damals in Aussicht, dass die nächste Station die Halle 53 sein soll, jener denkmalgeschützte Industriebau am Katharina-Sulzer-Platz. «Diese Pläne sind nun rund ein Jahr später spruchreif», freut sich Andreas Schmucki. Für die Jungkunst seien bereits fixe Daten im Vermietungskalender reserviert. Allerdings fiel die Jungkunst 2016 aus. «Die Halle 53 in einem Jahr für die Ausstellung bereitzustellen, hätten wir nicht geschafft», sagt Schmucki. Dafür sei die Zeit schlicht zu knapp bemessen gewesen. Auch die bauliche Umnutzung der Halle 53 sei anspruchsvoll, ergänzt Landolt. Damit verbunden seien zahlreiche neue Auflagen, insbesondere in feuerpolizeilicher Hinsicht. Um die Halle 53 als Ausstellungsraum nutzen zu können, müssen nicht nur zerbrochene Fensterscheiben und Oberlichter ersetzt werden, an allen Ausgängen braucht es verschliessbare Türen. Im Gegenzug fordert die Feuerpolizei ein Konzept für Fluchtwege.

Die nächste Jungkunst wird nun vom 26. bis 29. Oktober 2017 stattfinden. Die drei Organisatoren blicken gespannt und erwartungsvoll in die Zukunft. Über die kleine Pause in diesem Jahr sind sie nicht unglücklich. Die Jubiläumsausgabe im letzten Jahr habe viel Kraft gebraucht. Zudem nutze man die Zeit, um am bewährten Konzept zu arbeiten, sagt Martin Landolt. «Wir haben in Zukunft doppelt so viel Platz zur Verfügung. Da sind neue Ideen willkommen.» Eines ist auf jeden Fall klar: 2017 wird die Jungkunst in neuem Glanz zurückkehren.

→ www.jungkunst.ch
→ www.michaelhaug.ch (Foto)



7° BLICKPUNKT

STABSÜBERGABE RATIONELLE ARBEITSMETHODIK, UMWELT UND SICHERHEIT

Dieter Fischer ist der neue Verantwortliche RAMUS (Rationelle Arbeitsmethodik, Umwelt und Sicherheit) bei der Hunziker Partner AG. Er tritt die Nachfolge von Andreas Moser an, der in Pension ging.



RAMUS, eine neue Funktion für die Optimierung der Rationellen Arbeitsmethodik in Kombination mit Umwelt und Sicherheit, wurde 2013 eingeführt. Der Name ist doppeldeutig: Mit dem Begriff RAMUS bezeichnet man in der Anatomie den Ast beziehungsweise die Abzweigung eines Gefässes oder eines Nervenstrangs. Der Begriff leitet sich aus der morphologischen Ähnlichkeit des Gefäss- beziehungsweise Nervensystems mit einem Baum ab. Der firmeninterne RAMUS-Beauftragte vermittelt vor Ort auf der Baustelle relevante Informationen und ist gleichzeitig für die internen Audits zuständig. Die Abkürzung RAMUS steht für «Rationelle Arbeitsmethodik, Umwelt und Sicherheit». RAMUS ermögliche «Lernen vor Ort, direkt am Objekt und nicht im Schulzimmer», erläutert Dieter Fischer.

Zielerreichung wird rapportiert

«Zu meinen Hauptaufgaben gehört die Durchsetzung der rationellen Arbeitsmethodik in sämtlichen Bereichen der Montage, mit dem Ziel einer Produktivitätssteigerung. Dies bedingt regelmässige Besuche auf allen Baustellen», erklärt Fischer. Er setzt Aufgaben und Ziele für alle Mitarbeitenden, überprüft diese und rapportiert die Zielerreichung. Mittels Checklisten werden die Baustellenbesuche protokolliert. Die Projektleitenden werden bei Bedarf unverzüglich über Missstände informiert. Zusätzlich ist Fischer Beauftragter für Sicherheit und Gesundheit im Unternehmen. «Unter Beachtung der Sicherheits- und Gesundheitsvorgaben sollen die Krankheits- und Unfalltage reduziert beziehungsweise geringgehalten werden. Durch geschickte Mobilität soll zudem der CO₂-Ausstoss gesenkt werden», erklärt Fischer weiter. Zu seinen Nebenaufgaben gehören unter anderem Schulungen etwa in den Bereichen Schäden, Gesundheit und Sicherheit. «Für unsere Planungsabteilung bin ich zudem für Bauabnahmen und Kontrollen auf den Baustellen mit Bauleitungsmandat im Einsatz», so Fischer.

Passionierter Sammler

Fischers Vorgänger Andreas Moser ist unterdessen in Pension gegangen. Er hat massgeblich zum Aufbau und zur Implementierung von RAMUS im Unternehmen beigetragen. In seiner Freizeit widmete sich Moser einem speziellen Hobby, für welches er jetzt noch mehr Zeit hat. Seine Grammophon-Sammlung darf man mit Fug und Recht als spektakulär bezeichnen. Auch wenn die Schellackplatte beim Abspielen knistert: Für den passionierten Sammler geht nichts über das authentische Hörerlebnis. Im Laufe der Jahre hat er es auf eine Sammlung von über 200 antiquierten «Sprechspeicherungsmaschinen» gebracht. Die Geräte dienten früher dazu, die menschliche Sprache zu konservieren. Die schönsten Exemplare seiner Sammlung zeichnen sich durch mit viel Liebe bemalte Trichter aus. Die repräsentativen Musikmöbel schmückten in früheren Zeiten wohlhabende Haushalte. Leider besitze er keine eigenen Räumlichkeiten für eine ansprechende Präsentation der Sammlerstücke, sagt Moser. «Ich habe eigentlich gedacht, dass ich mit 50 mein eigenes Museum hätte. Jetzt bin ich über 65 und habe zwei Doppelgaragen für meine Sammlung», lacht er.

8° IMPRESSUM

AUSGABE 28 / JULI 2017

Auflage 22'500 Exemplare	Herausgeber Hunziker Partner AG
Adressierter Versand 20'100 Exemplare	Konzept & Gestaltung diewerbekanzlei.ch
Druck druckmanufaktur.ch	Redaktion Christian Hunziker und Christian Lanz

Hunziker Partner AG
Technik im Gebäude.
Zürcherstrasse 14
8401 Winterthur

Telefon 052 235 05 35
Telefax 052 235 05 43
Email info@hunzikerwin.ch
Internet www.hunzikerwin.ch

Leistungsangebot
Sanitärtechnik
Heiz- und Kältetechnik
Lufttechnik

Gebäudeautomation
Engineering
Service
Werterhaltung

24h Servic
365 Tage im Jahr


Technik im Gebäude.